

Dina Kratzenstein, Marienhagen

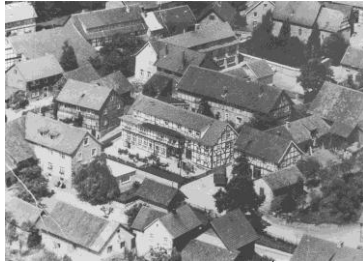
Text: Karl-Heinz Stadler

Ausstellung Vöhl 2012: Förderkreis Synagoge Vöhl

Dina Kratzenstein, geb. Strauß

Dina Kratzenstein gehört nicht zu jenen Personen, die am 1. Juni 1942 von Kassel nach Lublin und dann weiter nach Sobibor deportiert wurden. Aber auch sie wurde in dem Vernichtungslager Sobibor vergast. Deshalb sei ihr dieses Gedenkblatt gewidmet.

Dina Strauß wurde am 14. April 1867 in Eimelrod geboren. Am 14. Dezember 1889 verlobte sie sich laut einer Anzeige der Corbacher Zeitung mit dem drei Jahre älteren Marienhagener Gastwirt Felix Selig Kratzenstein, den sie im folgenden Jahr heiratete. Sie zog zu ihm nach Marienhagen und sie wohnten in jenem Gebäude – damals Haus Nr. 12 -, das wir heute als „Altes Landschulheim“ bezeichnen.



In der Mitte das große Haus der Kratzensteins

Felix und Dina Kratzenstein bekamen zwischen 1891 und 1904 vier Kinder: Hermann, Hedwig, Herda und Julius. Das Ehepaar betrieb die Gastwirtschaft und auf ca. 3 1/2 Hektar eine kleine Landwirtschaft.² (Rezeß Marienhagen 1894)

Wie auch die andere jüdische Familie Marienhagens (Familie Schönthal) gehörten die Kratzensteins zur Synagogengemeinde Vöhl. Als gute Gemeindeglieder spendeten sie zwischen 1904 und 1911 für die Erneuerung des Friedhofsgitters und zwischen 1911 und 1915 für die Verschönerung der Synagoge.³ Als gute Deutsche und treue Staatsbürger beteiligte sich das Ehepaar auch an der Finanzierung des 1. Weltkrieges. Die Marienhagener Schulchronik enthält eine „Liste über die gezeichneten Beiträge der hiesigen Schulkinder zur 4. (vierten) Kriegsanleihe“. Julius Kratzenstein zeichnete mit 200 Mark einen der höchsten Beträge in Marienhagen.⁴

Ehemann Selig Kratzenstein starb nach „langem, schwerem Leiden“ (Anzeige WLZ) am 10. Juli 1919 und wurde auf dem jüdischen Friedhof in Vöhl beerdigt. Laut der Todesanzeige war Sohn Hermann zu diesem Zeitpunkt bereits in Niedermarsberg verheiratet und hatte ein Kind. Uns mag heute ungewöhnlich erscheinen, dass die angehenden Ehemänner der Töchter Herda und Hedwig – Max Winter

¹ Foto: Hans-Friedrich Kubat, Marienhagen

² Rezeß Marienhagen 1894

³ Quelle: Bestand 1, 45 A Vöhl im Archiv der Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“; in der Spendenliste für das Jahr 1904 wird sein Name nicht genannt.

⁴ Chronik der Schule Marienhagen, Seite 157; es wird unterstellt, dass der Betrag wohl eigentlich vom Vater gezeichnet wurde.

und Josef Maier – in der Traueranzeige bereits als Schwiegersöhne bezeichnet wurden, obwohl sie erst November 1919 (Hedwig heiratete Max Winter) bzw. Januar 1920 (Herda heiratete den Katholiken Josef Maier und zog zu ihm nach Süddeutschland) die Ehe eingingen. Landwirtschaft, Gasthof und Manufakturladen wurden von Tochter Hedwig und ihrem Mann Max betrieben, der von Beruf Zigarrenmacher war und als Stahlhändler sein Geld verdient hatte.

1920 und 1924 wurden Dina Kratzensteins Enkelinnen Berni und Gertrud geboren, die später in Marienhagen die Volksschule besuchten.



Dina Kratzenstein mit ihren Enkelinnen Gertrud und Berni⁵

Mit Beginn des Dritten Reiches wurde auch Dina Kratzenstein und den Winters das Leben in Marienhagen schwer gemacht. Einzelheiten sind nicht bekannt, doch nicht ohne Grund haben sie sich um die Auswanderung in die Niederlande bemüht. Nachdem sie ihr großes Haus in Marienhagen gegen ein Haus in Enschede, Bruggertsteeg 277 eintauschen konnten, emigrierten Dina Kratzenstein und die Winters im Januar 1936 ins Nachbarland.



Haus Bruggertsteeg 277 heute

Möglicherweise ungefähr zur selben Zeit emigrierte auch Dina Kratzensteins Sohn Hermann von Niedermarsberg mit Ehefrau Emilie und den Kindern Hilde, Ilse und Erich nach Holland; sie wohnten in Enschede.

⁵ Foto: Hans-Friedrich Kubat, Marienhagen

Im Juli 1942 wohnten Dina Kratzenstein und die Familie Winter noch in Enschede, Bruggertsteeg 277.⁶ Kurze Zeit später wurden Max und Hedwig, Berni und Gertrud abgeholt und kurze Zeit im Lager Westerbork interniert. Berni Winter heiratete hier in einer von ihrem Vater Max geleiteten Zeremonie den holländischen Warenhausangestellten Karel van Gelder; ihr Onkel Hermann Kratzenstein war Trauzeuge. Wenig später, am 16. Oktober 1942, wurden Max, Hedwig und Gertrud Winter sowie Berni van Gelder in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert. Dina Kratzenstein blieb alleine in Enschede zurück.

Wie die folgende Personenkarte des Konzentrationslagers Herzogenbusch-Vught belegt, wurde Dina Kratzenstein am 8. April 1943 in das noch im Bau befindliche Konzentrationslager Herzogenbusch (in den Niederlanden „Kamp Vught“ genannt) eingeliefert, um nur zwei Wochen später – am 22. April – in das holländische Durchgangslager Westerbork gebracht zu werden.

Naam	Geboortedatum	Geboorteplaats	Religie	Opmerkingen
Kratzenstein, Dina	14 April 1867	Eimelrod	J	
Kratzenstein, Berni	1920	Marienhagen	J	
Kratzenstein, Gertrud	1924	Marienhagen	J	

Copy in conformity with the ITS archives

Fünf Tage später – am 27. April – 1943 wurde die Marienhägerin in einen Zug mit insgesamt 1204 Jüdinnen und Juden in einen Zug Richtung Osten gesetzt. Bei dem folgenden Dokument handelt es sich um einen Auszug aus der Transportliste jenes Zuges. Der Pfeil verweist auf Dina Kratzensteins Namen.

Kratzenstein, Dina	14 April 1867	Eimelrod	J	
Kratzenstein, Berni	1920	Marienhagen	J	
Kratzenstein, Gertrud	1924	Marienhagen	J	

Copy in conformity with the ITS archives

Sie kam am 30. April in Sobibor an und wurde dort, wie damals üblich, innerhalb von wenigen Stunden in den Gaskammern getötet.

Dina Kratzensteins Sohn Hermann, seine Frau Emilie und die Kinder Ilse und Erich wurden ebenfalls Opfer des Mords an den Juden. Am 21. April 1943 wurden Hermann und Emilie von Amsterdam nach Theresienstadt deportiert, die Kinder bleiben zunächst zurück, doch am 20. Januar

⁶ Digital Monument to the Jewish Community in the Netherlands; http://www.joodsmonument.nl/location.php?thg_id=1007.132003&lang=en

1944 trafen sie mit einem Zug aus Westerbork ebenfalls dort ein. Am 28. September 1944 wurde die Familie abermals – aber in anderer Konstellation – getrennt: Hermann und Erich mussten nach Auschwitz. Die Selektion durch Dr. Mengele persönlich überstanden sie. Am 22. Oktober wurde er zurück nach Leitmeritz gebracht, nur wenige Kilometer nördlich von Theresienstadt, aber organisatorisch zum KZ Flossenbürg gehörig. Dort wurden in unterirdischen Stollen Motoren für Auto-Union hergestellt. Die unmenschlichen Arbeitsbedingungen überstand er nur wenige Monate und starb am 27. Januar 1945, dem Tag der Befreiung des Lagers Auschwitz, als 53-Jähriger. Sohn Erich – Enkel der Dina Kratzenstein – kam von Auschwitz nach Flossenbürg, wo er im Steinbruch Schwerstarbeit zu leisten hatte. Er starb am 21. März 1945 im Alter von nicht ganz 18 Jahren. Emilie und Ilse wurden eine Woche nach den Männern am 4. Oktober 1944 nach Auschwitz gebracht, wo sie wahrscheinlich sofort in den Gaskammern von Birkenau umgebracht wurden.

Dina Kratzensteins Tochter Herda Maier überlebte den Zweiten Weltkrieg, ebenso der Sohn Julius, von dem es heißt, er sei rechtzeitig ins Ausland emigriert.

Für Dina Kratzenstein hat der Förderkreis Synagoge in Vöhl in der Gedächtnisallee im ehemaligen Vernichtungslager Sobibor einen Baum pflanzen und einen Stein mit ihren Lebensdaten setzen lassen.



Stein in der Gedächtnisallee Sobibor

⁷ Foto: Ernst Klein, Volkmarshausen